

Hund auf Rezept?

Autor(en): **Eder, Angelika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **64 (2007)**

Heft 2: **Hund auf Rezept?**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hund auf Rezept?

«Trau dich nur, ich helfe dir», scheint der aufmerksame Blick des «Assistenzhundes» zu sagen. Mit wem die Tiere ein Team bilden, ist auch ihre Entscheidung.



«Und dann verschreiben Sie mir bitte noch einen Hund, Herr Doktor!» Was im ersten Moment abwegig klingt, hat einen durchaus ernsthaften Hintergrund: Vierbeiner können in mehrfacher Hinsicht erstklassige Therapeuten sein. Diese Fähigkeit wird in der Kindererziehung ebenso genutzt wie in der Behandlung psychisch Kranker, in Gefängnissen ebenso wie in Seniorenheimen.

Besonders hilfreiche Aufgaben übernehmen die Helfer auf vier Pfoten im Dienste motorisch Behinderter, für die gemeinnützige Vereine wie «Le Copain», Schweiz, oder «Vita Assistenzhunde», Deutschland, die besonders feinfühlig und gelehrigen Retriever ausbilden.

Die überaus «wärmende» Wirkung eines Hundes kann bereits jeder psychisch und physisch gesunde Mensch bestätigen,

der mit einem solchen Hausgenossen zusammenlebt und ihn als tierischen Freund ernst nimmt, ihn also nicht vermenschlicht: Dann vermittelt ihm dieser das Gefühl, gebraucht zu werden, spürt seinen Ärger oder seine Traurigkeit und baut ihn wieder auf.

Allein das Streicheln hat positive Auswirkungen, denn dabei produziert das Gehirn körpereigene Schmerzmittel. So

sorgt die «haarige Stressbremse» laut einer australischen Studie dafür, dass Herrchen oder Frauchen nicht nur Arztbesuche reduzieren, sondern auch den Medikamentenkonsum gegen zu hohen Blutdruck, ungesunde Cholesterinwerte oder Herzerkrankungen. Sollten sie dennoch einen Herzinfarkt erleiden, erholen sie sich rascher als hundelose Patienten.

Gefährte in allen Lebenslagen

Über den garantierten Seelenbalsam hinaus wirkt sich der Vierbeiner positiv auf die Physis aus: Er fordert seine Spaziergänge, und so muss sich der Zweibeiner selbst bei Wind und Wetter bewegen. Ausserdem ist er ideal für soziale Kontakte, indem er überraschend schnell mit wildfremden Menschen ins Gespräch kommen lässt. Innerhalb einer Beziehung verbindet das Tier, es stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl des Paares und vermag unter Umständen durch seine sensible Reaktion die ihm verhassten zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen zu bremsen.

Speziell Kindern und Jugendlichen ist der Hund ein treuer Gefährte, der ihnen Körperkontakt und Wärme garantiert. Er tröstet über Ärger in der Schule oder Familie hinweg, hilft bei Liebeskummer und zwingt nebenbei dazu, Verantwortung zu übernehmen: Das Tier will pünktlich gefüttert und ausgeführt werden, andernfalls nervt es oder erledigt sein Geschäft in der Wohnung, was mit sehr viel mehr Aufwand verbunden ist.

Schwere Jungs und kleine Welpen

Welch wichtigen Beitrag zur Verbesserung menschlichen Sozialverhaltens ein Vierbeiner leisten kann, zeigen «schwere Jungs» in mehreren US-Gefängnissen: Bei der Grundausbildung eines ihnen anvertrauten Welpen, der später als Blindenhund fungieren soll, sinkt das Aggressionspotential der Insassen spür-

bar. Ein Effekt, der sich aus der Verantwortung der Häftlinge für das kleine Lebewesen erklärt. Ausserdem dürfen die Beteiligten bei Erfolg wiederholt an dem Programm «Pilot Dogs» teilnehmen und bekommen somit das Gefühl vermittelt, der Gesellschaft etwas zurückgeben zu können.

Ein Assistenzhund öffnet Türen

Dass Vierbeiner als Trostspender und integratives Element speziell bei Behinderten eine grosse Rolle spielen, ist selbstverständlich. Wenn der «Copain» (Freund, Kumpel) dann auch noch Aufgaben übernimmt, die das Mädchen oder der Junge aufgrund des Handicaps nicht selbst ausführen können, erfüllt der tierische Partner in zweifacher Hinsicht eine wichtige Funktion. Das gilt für Blindenhunde ebenso wie für Signalhunde, die Gehörlosen bestimmte Geräusche anzeigen, oder die Vier-Pfoten-Begleiter von Rollstuhlfahrern.

Assistenzhündin Lotte hilft beim Einkauf. Ein Stück Selbstständigkeit für Sabrina, die auf den Rollstuhl angewiesen ist.





Janis kuschelt mit seinem tierischen Begleiter Vincent, Hündin Pauline apportiert Eve das Mäppchen für die Schulaufgaben. Die Helfer auf vier Pfoten bringen Wärme und Lebensfreude in den Alltag behinderter Kinder.

Dafür, dass ein Hund nicht nur im übertragenen Sinne Türen öffnet «zu mehr Unabhängigkeit und Lebensfreude sowie gesellschaftlicher Integration», sorgt der Verein «Vita Assistenzhunde», dessen Gründerin Tatjana Kreidler als Sozialpädagogin erste Erfahrungen mit der erstaunlichen Wirkung ihres eigenen Hundes auf verhaltensauffällige Kinder gemacht hatte.

Hunde-Studium

Die Vita-Assistenz- und Therapiehunde werden ausschliesslich mit positiven Methoden, also nur mit Belohnungen wie Futter, Lob und Spiel angeleitet: «Wir bilden ganz spezielle Hunde mit ganz speziellen Aufgaben für ganz spezielle Menschen aus und führen sie zu einem ganz besonderen Team.» Stets müsse gewährleistet sein, dass es dem Tier bei seiner Aufgabe auch gut gehe und letztlich entscheide es, mit welchem Menschen es ein Team bilde.

Die Ausbildung eines «Helfers und Heilers auf vier Pfoten» kostet zwischen 20 000 und 25 000 Euro und beginnt schon beim Welpen, der zunächst in eine Patenfamilie integriert und an alltägliche Situationen gewöhnt wird. Letztlich kann er das Telefon abheben, Schalter bedienen, beim Ausziehen helfen, Dinge apportieren, beim Einkaufen helfen, Alarm auslösen und vieles mehr.

«Wenn ich im Dunkeln Angst hab', macht Lotte mir zum Beispiel das Licht an», erklärt die dreizehnjährige Sabrina, die unter Muskelatrophie leidet und im Rollstuhl sitzt, «ausserdem kann ich mit ihr Spass haben und schmusen.»

Tiere und Senioren

In Altersheimen wiederum erzielen Mitglieder des Vereins «Tiere helfen Menschen» mit ihren Therapiehunden verblüffende Erfolge. Die Wolfsspitze Abby, Elvis und Merlin etwa, unter Anleitung

des ehrenamtlich arbeitenden Ehepaars Sieglinde und Klaus Schepp, demonstrieren verblüfften Beobachtern ihre Fähigkeiten, auch unter schwersten Bedingungen Zugang zur Seele eines Menschen zu finden.

Gib dem Menschen einen Hund, und seine Seele wird gesund. Hildegard von Bingen

So reissen sie beispielsweise bei einem der regelmässigen Besuche im Wiesbadener Katharinenstift selbst höchst demente Senioren aus ihrer Lethargie: Eine alte Frau im Rollstuhl, vom Heimpersonal als völlig apathisch beschrieben, die seit langem kein einziges Wort mehr sage und von der anwesenden Journalistin gar nicht erst angesprochen zu werden brauche, beobachtete die drei herumwuselnden Vierbeiner eine Weile lang mit zunehmendem Interesse,

streckte dann die Hand aus und rief zur Verblüffung der Umstehenden: «Komm mal her zu mir», um mit glücklichem Lächeln ihre Hände im wolligen Fell des freundlichen Tieres zu vergraben.

Abby kann wieder die Bindung an ein lebendiges Wesen möglich machen, sie und ihre Artgenossen können, wie Tatjana Kreidler erklärte, «bei den Dementen Erinnerungen und Emotionen wecken, ihnen helfen, wieder zu kommunizieren und je nach Fall auch wieder ein kleines Stück Verantwortung zu übernehmen.» Deshalb will Vita ein einzigartiges Projekt starten und für ein Senioren-Domizil den ersten «Alzheimerhund» Europas ausbilden. Der bereits ausgewählte Rüde wird «Mister Winter» sein.

Vor Anfällen wird gewarnt

Hilfe ganz anderer Art leisten so genannte Epilepsiehunde, die nicht nur nach einem Anfall Medikamente bringen und Hilfe holen, sondern auch bevorstehende

Noch ist «Mr. Winter» ein verspielter Welpen. Nach seiner Ausbildung wird er der erste «Alzheimerhund» Europas sein.



Anfälle erspüren und den Patienten oder die Umwelt vorher warnen. Die Ursachen für diese Befähigung sind wissenschaftlich noch nicht geklärt, Verhaltensänderungen oder ein bestimmter Geruch könnten der Schlüsselreiz sein.

Derartige Servicehunde vermögen allerdings nur dann zuverlässig zu warnen, wenn sie von Welpenbeinen an bei ihrem zukünftigen Besitzer aufwachsen und «massgeschneidert» auf bestimmte Veränderungen hin sensibilisiert werden. Ihnen werden etwa bei SAM Deutschland (Servicehunde für auditiv und motorisch behinderte Menschen e. V.) Aufgaben und Kommandos im Zusammenleben mit dem Besitzer vor, während und nach dem Anfall antrainiert.

Für diese Aufgabe lassen sich nur Vierbeiner mit speziellen Eigenschaften ausbilden, die aber schon bei 24 Stunden alten Winzlingen feststellbar sind.

Diagnostik mit der Nase

Auf eine erstaunliche Fähigkeit der Tiere mit einem (bei mittlerer Grösse) rund 160 Quadratzentimeter umfassenden Riechzentrum inklusive mehr als 200 Millionen Duftrezeptoren stiessen Forscher bei Studien in England und den USA, bei denen Hunde Krebstumore im Frühstadium erschnüffelten.

Ob man sich künftig der besonders sensiblen Nase der Tiere, mit der diese auch verschüttete Menschen oder Drogen aufspüren, für diese medizinischen Zwecke bedienen kann, ist allerdings noch ungeklärt.

Fazit: Ob Alzheimer-, Blinden-, Signal-, Epilepsie- oder Krebspürhund, ob Haustier oder vierbeiniger Zellengenosse, Loriots Liebeserklärung an Möpse trifft in den Augen vieler Menschen auf alle Hunde zu: «Ein Leben ohne sie ist möglich, aber sinnlos.»

• Angelika Eder

Adressen & Info

Schweiz:

Association Le Copain
Postfach 43, CH-3979 Grône VS
Tel.: (0041) (0)27 458 43 93
E-Mail:
association.lecopain@bluewin.ch
Internet: www.lecopain.ch

Tiere im Altersheim

Unter «www.seniorennetz.ch», Rubrik «Heime und Institutionen», kann man für die Suche nach Altersheimen unter «Erweiterte Suche» Anforderungen und Wünsche eingeben, darunter auch «Erlaubte Haustiere». 185 Institutionen in der Schweiz gestatten die Haltung von Katzen und Hunden.

Deutschland:

Vita e.V. Verein für Assistenzhunde
Karlshof 1a, DE-53547 Hümmerich
Tel.: (0049) (0)2687 92 891 33
E-Mail:
info@vita-assistenzhunde.de
Internet:
www.vita-assistenzhunde.de

Tiere im Altersheim

Der Verein «Tiere helfen Menschen» bietet im Internet unter «www.thmev.de», Rubrik «Tiere in Heimen», eine Liste von Einrichtungen, in denen Tiere zu Besuch kommen oder von den Bewohnern selbst gehalten werden dürfen.

Tiere helfen Menschen e. V.
Graham Ford
Münchener Str. 14
DE-97204 Höchberg
Tel. (0049) (0)931 404 21 20
E-Mail: info@thmev.de

Im wissenschaftlichen Beirat des Vereins unter anderen:
Prof. Erhard Olbrich, Birmensdorf
Dr. Brigitte von Rechenberg, Zürich